

## Feature

---

### Die Einführung des Skilaufs in Japan (Teil II.)

Rolf-Harald Wippich (Tōkyō)

Wer heute die Erfolge japanischer Wintersportler bei internationalen Wettkämpfen erlebt, vergißt nur zu leicht, daß der Wintersport in Japan eine relativ kurze Geschichte hat. Erst unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg ist Japan in nähere Berührung mit dem Skisport gekommen. Zwar gelangten die ersten europäischen Ski bereits um die Jahrhundertwende nach Japan, doch mangelte es an theoretischen wie praktischen Instruktionen, um diese Sportartikel zu benutzen. Bahnbrechend sollte in dieser Hinsicht der Japan-Aufenthalt des k.u.k. Generalstabsoffiziers Theodor von Lerch (1869-1945) wirken.

Major (1912 Oberstleutnant) v. Lerch wurde in den Jahren 1910/12 nach Japan abkommandiert, „um die auf den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges (1904/05, Wi.) fußende Truppenausbildung zu studieren und hierüber zu berichten“, so Lerch selbst in seinen Erinnerungen. Als begeistertem Skifahrer – er hatte zwei Paar Ski im Gepäck – wurden Lerch Standorte in Gebirgsregionen zugewiesen: Zunächst das 58. Infanterieregiment in Takata/Niigata (ab Januar 1911, siehe Teil I dieses Feature), dann von Februar bis September 1912 das 7. Artillerieregiment in Asahikawa/Hokkaidō.

Lerch organisierte in Takata wie in Asahikawa neben seinem offiziellen Auftrag mit ausdrücklicher Billigung der japanischen Militärbehörden Skikurse, in erster Linie für Offiziere, aber auch für Zivilisten, nachdem nach Muster seiner eigenen Ski weitere Paare in Japan hergestellt worden waren. Lerch ist somit der Pionier des Skilaufs in Japan, als den er sich in

seinen in den zwanziger Jahren geschriebenen Erinnerungen auch selbst gesehen hat. Er konnte die Gründung des ersten japanischen Skiklubs in Takata am 19. Februar 1911 miterleben, der ein Jahr später bereits 6.000 Mitglieder (!) zählte. 1921 errichtete man zu Ehren v. Lerchs auf einer Anhöhe bei Takata einen Gedenkstein; 1961 wurde ein 3m hohes Standbild auf einem 7m hohen Sockel aufgestellt, das Lerch in österreichischer Uniform zeigt und seinem Wirken für den japanischen Wintersport gewidmet ist.

Die Erinnerungen Theodor v. Lerchs über die Einführung des Skilaufs in Japan bilden nur zwei Kapitel seiner handgeschriebenen Aufzeichnungen aus Ostasien, die im Österreichischen Staatsarchiv, Abt. Kriegsarchiv, in Wien aufbewahrt werden.<sup>1</sup> In diesem zweiten und abschließenden Teil geht es um die Einführung des Skilaufs in Hokkaidō.

Nachdem der k.u.k. Major Theodor von Lerch (1869-1945) im Jahre 1911 für die Offiziere der Garnison Takata in der Präfektur Niigata Skiunterricht erteilt hatte (siehe Teil I), folgte er im darauffolgenden Jahr gerne einer Aufforderung des Divisionskommandeurs, Generalleutnant Hayashi, auch die Soldaten in Japans hohem Norden in die Geheimnisse des Skifahrens einzuweihen. Im Februar 1912 trat er seinen Dienst beim 7. Artillerieregiment in Asahikawa an, Japans nördlichstem Garnisonsstandort auf der Insel Hokkaidō<sup>2</sup>. Lerch brachte im allgemeinen viel Sympathie für Japan und die Japaner mit und bemühte sich, soweit das möglich war, die japanische Sprache zu lernen, um in direkten Kontakt mit den Einheimischen treten zu können (Im

<sup>1</sup> „Erinnerungen eines österreichisch-ungarischen Generals – Japan, Korea und die Mandschurei“

<sup>2</sup> Im Jahre 1912 kam ein weiterer früher österreichischer Ski-Pionier nach Japan, Leopold Winkler, der auch diesbezügliche Artikel veröffentlichte. Vgl. dazu: Peter Pantzer, *Japan und Österreich zwischen den beiden Kriegen*. In: *Japan und die Mittelmächte*, hrsg. v. Josef Kreiner, Bonn 1986, S. 175-234, hier: S. 204f. Dort finden sich auch weitere Hinweise auf österreichische Ski-Pioniere in Japan

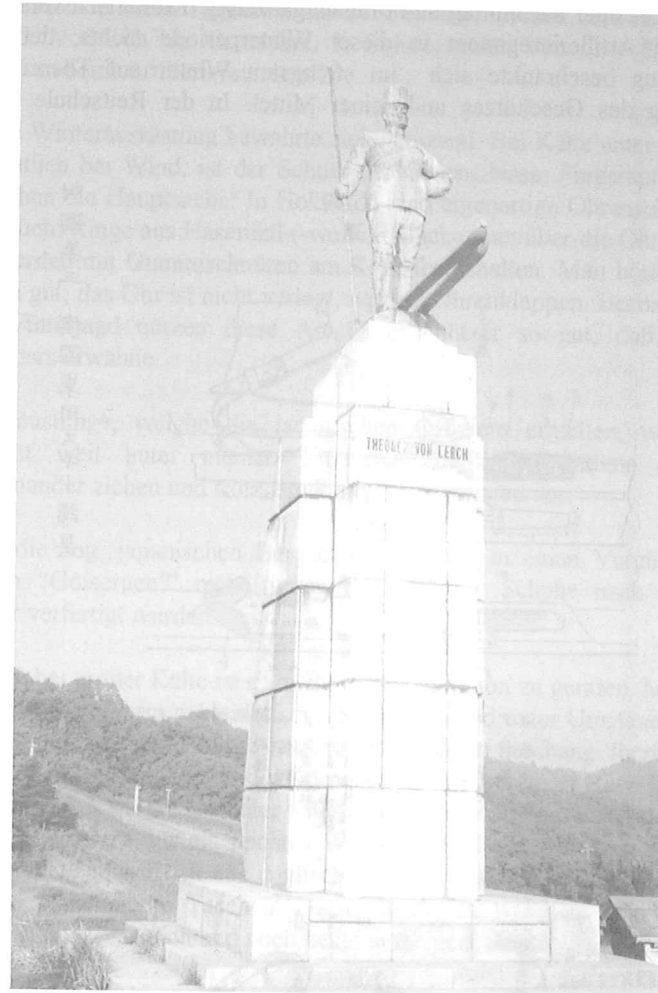
November 1911 machte er sogar dem Meiji-Tennō bei einem Manöver Meldung auf japanisch!). Die Verhältnisse in Hokkaidō, vor allem die Tätigkeit der japanischen Ansiedler, beurteilte er in seinen Erinnerungen weniger günstig. Was er hier vermißte, waren die planend-vorausschauende Kolonisation der Nordinsel sowie der fachmännische Umgang mit dem riesigen Waldbestand. Für ihn war der Japaner weder Forstmann noch Heger. Ihm fehlte sowohl die Liebe als auch der Sinn für den Wald, wie sie nur der Deutsche besitzt. Lerchs erste Begegnung mit den Ainu - "ein Volksstamm, welcher ebenso wie die Indianer Nordamerikas auf den Aussterbeetat gesetzt ist" - fiel gleichfalls recht ungünstig aus. "Die Ainu sind weder rein noch ordnungsliebend", vertraut er seinen Erinnerungen an. "Das tägliche heiße Bad kennen sie nicht. Man kann sich vorstellen, welche Luft mir beim Betreten der Hütten entgegenschlug". Mochten sich Theodor von Lerchs Äußerungen über die Ainu auch kaum von anderen zeitgenössischen Werturteilen unterscheiden, so lobte er doch die Qualitäten seines mehrfachen Jagdbegleiters, des Ainu Osawa: "Auf meinen Jagdzügen in Hokkaidō begleitete mich oft ein Ainujäger. Osawa hieß dieser Urwaldmensch. Seine Sinne waren so scharf wie diejenigen des Wildes. Er kannte alle Spuren im Schnee und schien unermüdlich. Ich mußte mich nur in Luv - auf der Wasserseite - meines 'Tarzan' halten: denn sein Parfum konnte unerträglich werden".

Wie in meiner ersten Garnison Takata war ich auch in meiner zweiten japanischen Garnison Asahikawa über Aufforderung des Kommandanten der 7. Division, Generalleutnant Hayashi, gerne bereit, Unterricht zu erteilen.

Es lag tiefer Schnee, als ich anfangs Februar 1912 in Hokkaidō eintraf und ich konnte daher sofort mit der Unterweisung im Skilaufen beginnen. Bereits nach 8 Tagen waren die Ausrüstungsgegenstände nach meinen genauen Angaben beschafft, Skier aus Takata eingetroffen und von jedem Regiment der Division zwei besonders geeignete Subalternoffiziere in den Kurs befohlen.

Seine Exzellenz der Divisionär interessierte sich besonders für den neuen Sport. Seinem persönlichen Einfluß war es zu danken, daß keine Schwierigkeiten zu überwinden waren. Oberstleutnant Kitagawa des

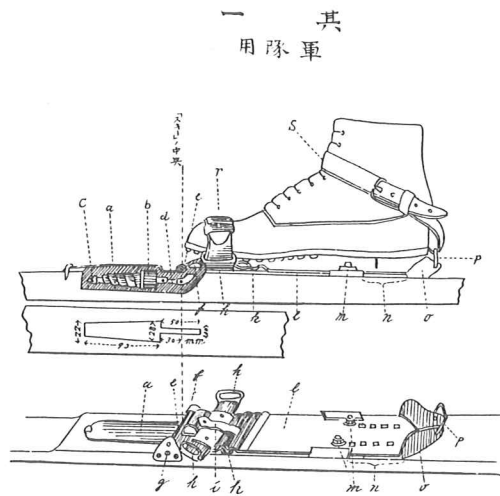
Infanterieregiments 28 wurde zu meiner Unterstützung kommandiert und vermittelte in taktvoller Weise den Verkehr mit den einzelnen Truppenkörpern.



Das von Tobari Yukiō geschaffene, 1961 auf dem Kanaya-Berg in Jōetsu (Niigata) errichtete Theodor-von-Lerch-Denkmal

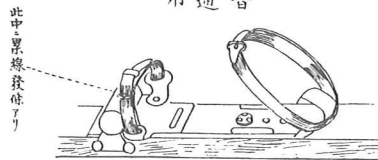
An der Skiausbildung nahmen überdies Lehrer teil. Jeder war willkommen, welcher sich den allgemeinen Weisungen fügte.

Das Wetter gestattete einen ununterbrochenen Unterricht. Wir übten täglich vor- oder nachmittag und oftmals ganztägig. Militärisch versäumte ich beim Artillerieregiment in dieser Winterperiode nichts; denn die Ausbildung beschränkte sich im strengsten Winter auf Theorie und Erklärung des Geschützes und seiner Mittel. In der Reitschule wurde geritten.



各部名稱  
 a. 發條, 蓋板  
 b. 發條北螺  
 c. 發條北螺  
 d. 發條北螺  
 e. 發條北螺  
 f. 發條北螺  
 g. 發條北螺  
 h. 發條北螺  
 i. 發條北螺  
 j. 發條北螺  
 k. 發條北螺  
 l. 發條北螺  
 m. 發條北螺  
 n. 發條北螺  
 o. 發條北螺  
 p. 發條北螺  
 q. 發條北螺  
 r. 發條北螺  
 s. 發條北螺

其  
 用通普



附圖第三 奧國軍用スキー綿具

Während sich jedermann - Zivil und Militär - bei der sibirischen Kälte, welche ich im vorgehenden Kapitel schilderte, verkroch, zogen wir Skileute täglich ins Freie.

Ich schrieb in mein Tagebuch am 21. Februar: "Schön, etwas bewölkt, -28° C. Von 10h bis 4h nachm. 1. Skiunterricht. Von 6h - 8h abends Festessen beim Artillerieregiment".<sup>3</sup>

Meine Winterausrüstung bewährte sich glänzend. Bei Kälte unter -20° und namentlich bei Wind, ist der Schutz der Ohren, Nase, Fingerspitzen und Fußzehen die Hauptsache. In Hokkaidō sind eigenartige Ohrenschützer in Gebrauch: Ringe aus Hasenfell (-wolle), welche man über die Ohren zieht. Sie werden mit Gummischnüren am Kopf festgehalten. Man hört infolgedessen gut; das Ohr ist nicht verlegt, wie bei Ohrenklappen. Besonders auf der Winterjagd nützen diese Art Ohrenschützer so gut, daß ich sie besonders erwähne.

Die Fäustlinge, welche die japanischen Offiziere erhielten, waren an Qualität weit unter meinen österreichischen. Sie mußten 2 Paar übereinander ziehen und trotzdem kamen Erfrierungen vor.

Auch die sog. japanischen Bergschuhe konnten in einen Vergleich mit meinen "Goisernen"<sup>4</sup> nicht treten; trotzdem die Schuhe nach meinem Muster verfertigt wurden.

Wichtig bei großer Kälte ist es, nicht in Transpiration zu geraten. Man darf daher nicht zu warm gekleidet sein. Skifahren wird unter Umständen sehr anstrengend. Wenn man bei starker Kälte einen Steilhang forziert und erhitzt oben ankommt, friert der Körper zu Eis bei kürzester Rast. Ich habe nie auch bei Kältegraden unter -30° C während des Laufens eine Weste getragen, sondern nur ein leichtes Wollhemd und darüber meinen in der Taille anliegenden Rock aus englischem Strick mit doppelreihigen Knöpfen und ohne äußere Taschen. Dieser Rock, an welchem kein Schnee haftet, ist unverwüsthlich und noch heute in meinem Besitz.

<sup>3</sup> Dieser Absatz wurde von Lerch im Original durchgestrichen

<sup>4</sup> "Goiserne": schwere, genagelte Bergschuhe (benannt nach dem Herstellungsort Bad Goisern in Oberösterreich)

Für Wintertouren in einem Nordland, wie Hokkaidō, ohne jede Unterkunftsmöglichkeit im Urwald und auf den weiten *hara*,<sup>5</sup> muß man das Allerbeste an Ausrüstung haben, um ohne Schädigung der Gesundheit durchzukommen.

Ich erwähne diese Details nur, weil vielfach geglaubt wird, daß nur Pelzwerk gegen große Kälte schütze. Pelze braucht der Nordpolfahrer, welcher tage- und wochenlang ohne schützendes, festes Dach der polaren Witterung mit Stürmen in meist ganz offenem Gelände ausgesetzt ist, aber nicht der Skifahrer auf Tagestouren.

Der wochenlangen tiefen Temperatur entsprechend, befand sich der Hokkaidō-Schnee in idealer Verfassung. Man versank nur öfters zu sehr in dem Pulverschnee, wenn er nach langen Schneefällen sich nicht setzen konnte. Der Urwald war im Winter nach allen Richtungen mit Skiern zu befahren; im Sommer dagegen infolge des dichten Unterholzes und dornigen Gestrüpps fast unpassierbar. Der Schnee drückte in Höhenlagen über 2 m alle Gebüsche und Sträucher zu Boden, so daß eine glatte Fläche, eine vorzügliche Skibahn entstand.

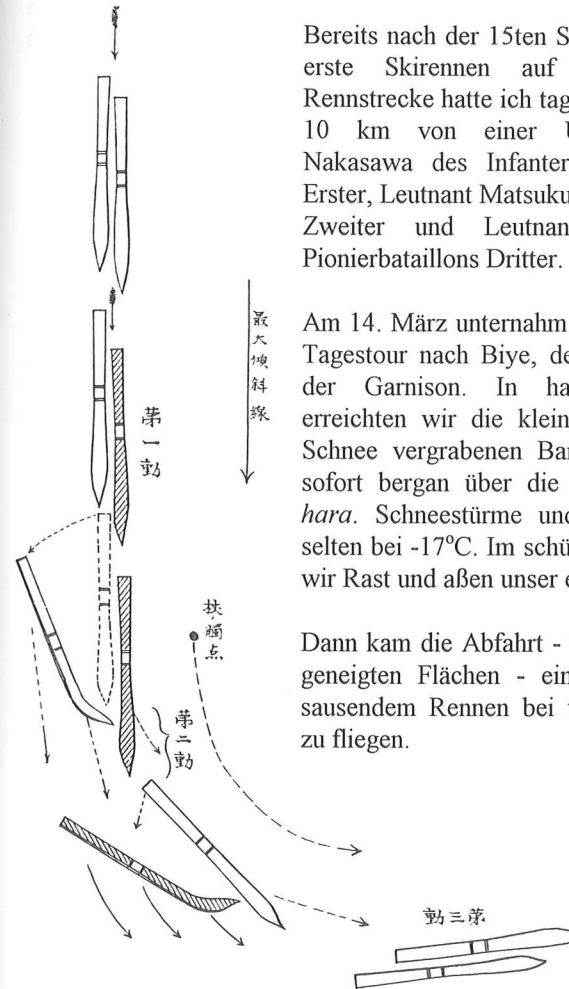
Unsere Touren durch den tief verschneiten Urwald gehörten zu den schönsten, wirkungsvollsten Eindrücken meiner vielen Winterfahrten. Die uralten mächtigen Bäume formten sich unter der Schneelast zu blendenden weißen Palästen. Dort, wo die Mittagssonne durch die Baumkronen dringen konnte, bildeten sich Eiskristalle und tropfen, welche das Licht in leuchtenden Farben gleich Diamanten brachen. Eine wundersame Welt war dieser Winterwald, ganz unwirklich ein Märchenbild aus Schnee und Eis.

Nur unsere Skier knirschten und sangen leise, sonst umgab uns tiefe Stille an ruhigen Tagen. Wenn aber der Nordsturm heulend durch die Wipfel fuhr, brauste ein mächtiges Naturkonzert durch den Wald.

Der Pulverschnee auf sanfteren Hängen forderte förmlich zu den norwegischen Schwüngen - dem Telemark vor allem - heraus. Schon nach wenigen Übungen gelang den sportgewandten Offizieren der Schwung im

<sup>5</sup> Lerch benutzt hier das jap. *hara* (Feld) für Ebene

stübenden Schnee. Wir fuhren mit einem Stock, zwei Stöcken und oft bei Übungen stocklos. Wir übten jede Art Skitechnik und ihre Anwendung war auf Touren jedermann freigestellt. Am sichersten bewährte sich der Stammbogen in schwierigem Gelände.



Bereits nach der 15ten Skiübung hielten wir das erste Skirennen auf Hokkaidō ab. Die Rennstrecke hatte ich tags vorher abgesteckt, ca. 10 km von einer Urwaldhöhe. Leutnant Nakasawa des Infanterieregiments 25 wurde Erster, Leutnant Matsukura desselben Regiments Zweiter und Leutnant Anasawa des 7. Pionierbataillons Dritter.

Am 14. März unternahm der ganze Skikurs eine Tagestour nach Biye, dem Artillerieschießplatz der Garnison. In halbstündiger Bahnfahrt erreichten wir die kleine Station mit dem im Schnee vergrabenen Barackenlager und zogen sofort bergan über die große tief verschneite *hara*. Schneestürme und Sonnenschein wechselten bei  $-17^{\circ}\text{C}$ . Im schützenden Urwald hielten wir Rast und aßen unser einfaches *bentō*.

Dann kam die Abfahrt - viele km lang auf stark geneigten Flächen - ein herrlicher Genuß, in tausendem Rennen bei tiefem Schnee talwärts zu fliegen.

Instruktion zum Linksabbiegen aus "Skiausbildung im japanischen Heer geleitet von Theodor Lerch Jahr 1911" (mit freundlicher Unterstützung des Österreichischen Staatsarchivs (Kriegsarchiv), Wien)

Auf dem großen Exerzierplatz der Militärstadt Asahigawa versuchten wir auch Snöre Kjörning.<sup>6</sup> Pferde standen uns genug zur Verfügung, aber die wenigsten eigneten sich für diesen Sport, obwohl wir die Lammfrommsten auswählten. Es mußte stets ein Offizier reiten, dann konnte sich ein Skifahrer anhängen und ziehen lassen. Es gab viel Spaß und Lachen bei diesen Übungen, besonders wenn die Offiziere ohne Reiter mit langen Zügeln - das ruhige Snöre Kjörning - die Pferde lenken wollten.



Theodor v. Lerch (Zeichnung)

<sup>6</sup> Snöre Kjörning (norweg. "Zügelfahren"): Das Ziehenlassen des Skifahrers durch Pferde (oder Hunde), wobei die Zügel ergriffen werden

Die Pferde der 7. Division waren größtenteils echte Hokkaidōs, klein, aber stark, feurig und besonders abgehärtet. Im Winter wuchs ihnen dichtes, langes Haar. In diesem Pelz sahen sie sehr drollig aus. Abwechselnd ließ man die Pferde der Unterabteilungen der Artillerie und Kavallerie frei auf dem Exerzierplatz auslaufen. Sie wälzten sich dann im Schnee, tollten herum und kamen auf ein Hornsignal wieder zur Mannschaft, welche mit Haferkörben wartete. Es waren echte Kriegspferde, keine verwöhnten Paradehäuler. □

Der erste Teil dieses Features erschien in der Novemberausgabe der **OAG NOTIZEN**.

*Prof. Dr. Rolf Harald Wippich ist Historiker und promovierte an der Universität zu Köln mit einer Arbeit über "Japan und die deutsche Fernostpolitik 1894-1898". Nach Tätigkeit in der Wirtschaft, als Sprachlehrer und Nachrichtensprecher ist er zur Zeit Professor für Europäische Geschichte an der Fakultät für Vergleichende Kulturwissenschaften der Sophia Universität, Tōkyō.*

*Darüber hinaus ist Prof. Wippich langjähriges Mitglied des Wissenschaftlichen Ausschusses der OAG und den Mitgliedern durch seine zahlreichen Veröffentlichungen in der Reihe "OAG Taschenbuch", hauptsächlich zu Fragen der deutsch-japanischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert, sowie durch seine regelmäßig in den **OAG NOTIZEN** erscheinenden Rezensionen bestens bekannt.*



**Anmerkung:**

Vom 1. bis 15. Juni 1999 war in der Wakō-Hall in Tōkyō die kleine aber gelungene Ausstellung "Österreichisch-Japanische Begegnungen" zu sehen aus Anlaß des 130. Jahrestages der Aufnahme offizieller Beziehungen zwischen Japan und Österreich(-Ungarn). Die von Prof. Peter Pantzer, Universität Bonn, wissenschaftlich betreute Ausstellung, auf die die Öffentlichkeit leider nur ungenügend hingewiesen worden war, konzentrierte sich auf das erste Drittel der Beziehungen und stellte die freundschaftlichen Kontakte, zumal das persönliche Element ("Mitsuko, Klimt und ihre Zeit" - so der Untertitel), in den Vordergrund. Sie übergang damit gnädig weniger freundschaftliche Phasen, wie etwa den Kampf der österreichischen Besatzung der "Kaiserin Elisabeth" an der Seite der Deutschen in Tsingtau gegen die Japaner im Jahre 1914 und die Zeit der japanischen Kriegsgefangenschaft. Dem Thema "Skilauf" wurde auf der Ausstellung mit Fotos von Lerch, einem Modell von dessen Standbild in Niigata und den Originalskiern des Offiziers eine eigene Sektion gewidmet (nachzusehen und nachzulesen im Ausstellungskatalog, S. 72-79, aus dem auch - mit freundlicher Genehmigung von Prof. Peter Pantzer - alle in diesem Feature enthaltenen Fotos stammen).

(R.H.W.)



Ausstellungskatalog